

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 4

Artikel: Am Fenster
Autor: Stüssi, Sophie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

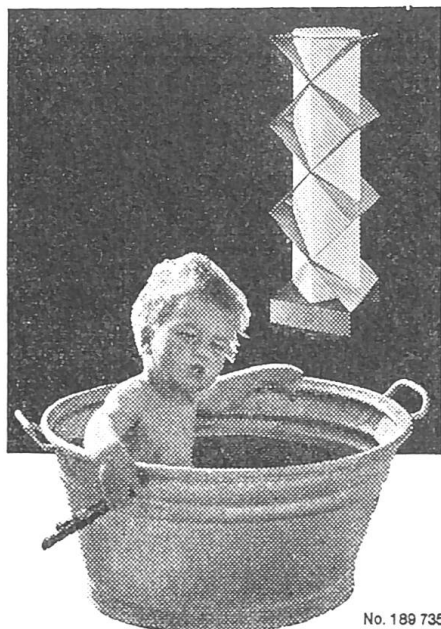
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Fenster

Von Sophie Stüssi

phantastische Welt, welche ich in diesen warmen Gewässern antraf, beschreiben soll, finde ich die Worte nicht. Zu Lande die öde Wüste mit den Beduinen, die sich stündlich ändernde Beleuchtung, die tägliche Fahrt mit dem Mietwagen zu den besten Tauchplätzen und dann die Farbenpracht unter Wasser, alles scheint mir heute, nur einige Wochen nach dieser Reise, schon ganz unwirklich. Ich glaube, man kann von Tauchererlebnissen nachträglich nur zehren, wenn man neue Projekte hegt. Vielleicht geht es im Frühling nach Malaya, wo das chinesische Meer auf «vergiftete» Tauchfans aus Europa wartet.



No. 189 735

Gutes Licht durch

BAG Bronzewarefabrik AG, 5300 Turgi, Telefon 056-311 11
Ausstellungs- und Verkaufsräume:
8023 Zürich, Konradstrasse 58, Telefon 051-44 58 44
8023 Zürich, Pelikanstrasse 5, Nähe Bahnhofstrasse
Telefon 051-25 73 43

BAG TURGI

Der Kalenderwinter hat erst angefangen. Und er wird noch lange dauern. Bis zum 21. März. Lang genug, um alle guten Neujahrsvorsätze einfrieren zu lassen. Ich Arme laufe mit roter Nase und klammen Händen herum, mit dickem Mantel, Kopftuch und gefütterten Stiefeln und liebe die Welt nicht mehr. Nein, den Winter habe ich nicht gern. Doch in ein paar Wochen ist Frühlingsanfang. Wenigstens auf dem Kalender. Und die Tage werden länger und länger — bis zum Sommeranfang. Damit ich es auch im Winter ein bisschen gut habe, telefoniere ich manchmal nach Gästen. Ein paar kommen immer. Dann koche ich etwas Gutes, und meine Moral steigt endlich höher als das Thermometer. Gäste und gutes Essen sind eine himmlische Sache, und plaudern und diskutieren auch.

Manchmal gelingt es sogar mit den Jungen. Obschon bei ihnen Diskussion meist Monolog heisst. Da höre ich dann allerlei, von Autorität und sturen Alten, von Ehe und Anti-Ehe, von Sex und Moral, die altmodisch ist. Ich habe ein gutes Gedächtnis. In meinen Ohren klingt es wie einst im Mai. Wenn ich ihnen dann erzähle, was in

meiner Jugend alles geredet und geschrieben wurde über freie Liebe, Probe-Ehe, Kameradschaft zwischen Eltern und Kindern und zwischen Lehrern und Schülern und so weiter, ja da sind wir alle zusammen erstaunt, dass es nach so viel Jahren diese Probleme immer noch gibt, und dass die heutigen Eltern und Lehrer offenbar vergessen haben, was sie in ihren jungen Jahren propagierten.

Die Menschen seien einfach eine dumme Rasse, die in Ewigkeiten nichts lerne, meint eine böse kleine Sechzehnjährige. Sie schimpft vor allem über die autoritären Erwachsenen und fragt mich auf Ehre und Gewissen, ob ich für autoritäre oder antiautoritäre Erziehung sei. Ich sage ihr, dass ich weder für das eine noch das andere wäre, aber an eine demokratische Erziehung denke, mit Rechten und Pflichten. Und das von klein auf, nicht erst, wenn die Kinder anfangen erwachsen zu werden und es schwer damit haben. Ich würde auch nicht unbedingt alles verstehen wollen, denn zwischen den Jungen von heute und uns liegen Jahrhunderte. Die Kleine lobt mich sehr. Doch meine Lorbeeren sind ein wenig grau. Es ist leicht zu reden, wenn man nicht betroffen ist.

